

Jeden ersten Montag im Monat treffen sich Schauspieler in Berlin, Hamburg, München und Köln zum BFFS-Stammtisch. Mit über 1.350 Mitgliedern ist der 2006 gegründete Bundesverband der Film- und Fernsehschauspieler heute nicht nur der größte Interessenverband seines Berufszweiges, sondern auch der gesamten nationalen Film- und Fernsehindustrie. Die Zahl der Berufsschauspieler in Deutschland kann nur geschätzt werden. Heinrich Schafmeister, Mitglied des BFFS-Vorstandes, beziffert für 2007 die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Berufsgruppe Darstellende Künstler laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) auf 20.141, wozu neben Schauspielern auch Bühnenleiter, Regisseure, Sänger, Tänzer und künstlerische Bühnenhilfen gehören.

Man kann also von 10.000 professionellen Schauspielern ausgehen, die auf der Bühne wie vor der Kamera versuchen, von diesem Beruf so gut wie möglich zu leben. Die Zahl der deutschen Schauspieler, die hauptsächlich in Film und Fernsehen arbeiten, schätzt der BFFS auf 5.000.

Die Entwicklung der Arbeitsbedingungen innerhalb dieser Berufsgruppe sieht Florian Stiehler, Pate des Kölner BFFS-Stammtisches, problematisch: Gagen gingen zurück, die Szenen oder Einstellungen pro Drehtag seien dagegen steigend. Diese Situation ginge zwangsläufig zu Lasten der Qualität.

„Anstelle von qualitativ hochwertigen Filmen werden preiswertere Formate mit Richtern und Köchen gesendet. Eine fatale Entwicklung!

Zu Besuch beim
Kölner BFFS-Stammtisch

Zu wenig Geld – zu viel Talent ?

VON TINA THIELE

von einem Produktionsrückgang von 20 bis 30 Prozent (TV-Movies 30 bis 40 Prozent) ausgegangen, so die Einschätzung des Janus Film-Produzenten Ivo Beck. Der Werbeetat der privaten Sender ist in der zweiten Jahreshälfte 2008 um

te. Der BFFS sieht darin einen Missstand und eine Gefährdung des Sendeauftrages.

Wenn schon die Einnahmerückgänge durch sinkende Produktionskosten kompensiert werden, sollte zumindest eine Beteiligung der Auswertungskaskade in Betracht gezogen werden: DVD-Verkauf, Folgevergütungen etc. Theoretisch in allen Tarifverträgen der öffentlich-rechtlichen Sender vorgesehen, wird diese aber praktisch schlichtweg nicht angewendet. Zum Vergleich: In den USA erkämpfte die Screen Actors Guild (SAG) eine Mindestgage für Schauspieler. So wird der Schauspieler nicht nur abgesichert, sondern u.a. durch Auslandsverkäufe auch am Erfolg seines Projekts beteiligt.

Dabei ist der Schauspieler-Nachwuchs besonders hart betroffen durch den Rückgang der Investitionen in fiktionale Stoffe. Jedes Jahr drängen schätzungsweise 200 Abgänger von den staatlichen Schauspielschulen sowie rund 600 bis 800 von den privaten Schauspielschulen und Coaching-Instituten auf den Markt. Heinrich Schafmeister sagt dazu: „Das wirklich Schlimme ist: Die Branche greift nur ab. Das heißt, sie sät nicht, sie erntet nur. Was, bitteschön, tun öffentlich-rechtliche Sender für den Nachwuchs?“

Ähnlich sieht es Antje Mairich, Patin des Kölner BFFS-Stammtisches: „Ich habe das Gefühl, dass die Produktionen Angst haben, neue Gesichter zuzulassen. Aus Angst, nicht mehr genug Geld zu bekommen, greifen sie auf die immer gleichen Schauspieler zurück – für die sie andererseits auch höhere Gagen bezahlen müssen und der Kuchen nicht gerecht verteilt wird.“

Dabei kann laut Michael Darkow von der



Antje Mairiches, Florian Stiehler, Julia Beerhold, Brien Dorenz, Heinrich Schafmeister und Rolf Berg (v.l.) beim BFFS-Stammtisch. Foto: casting-network

Auf lange Sicht werden diese Sender ihre Kundenschaft verlieren, sie werden austauschbar. Dauerhafte Kundenbindung erreicht man nur durch Identifikation mit einem hochwertigen Produkt!“, sagt auch Julia Beerhold, Mitglied des BFFS-Vorstandes.

Für Filmschauspieler im mittleren und unteren Gagenbereich spricht der BFFS von 50 Prozent Einkommenseinbußen. Sondergagen und Buy-out-Verträge gehören zum Alltag. Dieser Einkommensrückgang, so Rolf Berg, Pate des Kölner BFFS-Stammtisches, sei nicht nur auf die allgemeine wirtschaftlich schwierige Situation zurückzuführen. „Ich wüsste nicht, welche Branche noch mit solchen Einkommenseinbußen rechnen muss“, so Berg.

In Fachkreisen wird im fiktionalen Bereich

sieben Prozent, für 2009 um weitere elf Prozent eingebrochen (QUELLE: Goldmedia, TNS Infratest, erstellt von Journalist Guido Schneider im Auftrag von acht Landesmedienanstalten). Die öffentlich-rechtlichen Sender mussten im Jahr 2008, so der Geschäftsbericht der GEZ, einen Rückgang der Gebühreneinnahmen von 38,4 Millionen Euro verkraften: Dennoch betrug das Gebührenaufkommen immer noch 7,26 Milliarden Euro.

Bei der ARD wurde laut Bericht der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (www.kef-online.de) im Zeitraum 2005 bis 2008 nur ca. 40 Prozent für den Programmaufwand verwendet, einschließlich aller Übertragungsrechte für Sportveranstaltungen, Shows und anderer non-fiktionaler Forma-

Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) gar nicht bewiesen werden, dass ein berühmter Schauspieler zwangsläufig auch Quote bringt.

Zum Abschluss des Stammtisches fasst Heinrich Schafmeister noch einmal den Auftrag des BFFS zusammen: „Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, Lohndumping und Arbeitsbedingungen als Verband zu thematisieren und anzugehen. Wir wollen bessere Arbeitsbedingungen und Qualität. Wir wollen, dass unsere Arbeit Wert hat, wir wollen sie wertschätzen, und dann wollen wir auch Wert schöpfen.“

Zehn Jahre Documentary Campus“ – so lautet das Motto des nächsten internationalen Symposiums, das der Verein Documentary Campus e.V. vom 10. bis 12. September 2010 für die europäische Dokumentarfilmbranche in München organisiert. Geplant ist ein Pitching Forum sowie Case Studies, Podiumsdiskussionen, Screenings und vieles mehr. Anmeldungen sind unter www.documentary-campus.com möglich.

50 Seminare, Symposien und Workshops mit international renommierten Experten hat Documentary Campus bereits für Dokumentarfilmschaffende in den letzten Jahren organisiert, um sowohl Profis als auch talentierte Nachwuchskräfte an den internationalen Markt für Non-Fiction-Programme heranzuführen und konkurrenzfähig zu machen. Das Herzstück von Documentary Campus ist die neunmonatige **Masterschool**, die im Rahmen von vier einwöchigen Workshops in unterschiedlichen europäischen Städten stattfindet. Europa weit werden 15 Teilnehmer (Autoren, Regisseure, Produzenten und Redakteure) ausgewählt, um unter professioneller Betreuung ihre dokumentarischen Projekte für ein internationales Publikum zu entwickeln. Dazu bietet die Masterschool ein marktnahes Training in den Bereichen Drehbuchentwicklung, internationale Koproduktion, Finanzierung und Vertrieb. Anschließend gibt es ein Abschlusspitching. Zusätzlich kann ein Praktikum in einer internationalen Produktions- oder Vertriebsfirma absolviert werden.

Anmeldeschluss ist der **30. September 2010**. Die Bewerbung ist mit bis zu zwei Projekten möglich.

Ergänzend zur Masterschool betreibt Documentary Campus die Web-Plattform www.reelisor.com, die mit einem Branchenkalender, Nachrichten, Links und Fortbildungsangeboten die Doku-Community auf dem Laufenden hält und zusätzlich die Möglichkeit bietet, neue Projekte und Trailer der internationalen Branche vorzustellen.

70 Prozent der Masterschool-Projekte wurden bislang realisiert, darunter einige Dokumentarfilme aus NRW. Zwei werden aktuell produziert: „Taste the Waste“ von Produzent und Regisseur **Valentin Thurn (Thurnfilm)** und Koproduzentin **Astrid Vandekerkhove (SCHNITTSTELLE, Köln)** sowie „White Blood“ von **Regine Dura**, eine internationale Koproduktion der Kölner **Lichtblick Film- und Fernsehproduktion**. Für die MEDIA-Seite des Newsletters erzählen die Teilnehmer von ihren Erfahrungen.

← **Warum haben Sie sich für die Teilnahme am Documentary Campus-Programm entschieden?**

→ **Regine Dura:** Ich hatte zuvor zwei Jahre in London gearbeitet, u.a. in der Stoffentwicklung und im Dokumentarfilmbereich. Aus London brachte ich die Idee für meinen Dokumentarfilm mit und die Neugierde auf eine internationale Mischung und den geballten Erfahrungsaustausch, den der Documentary Campus versprach.